

Sonderdruck aus

BONNER JAHRBÜCHER

des

LVR-Landesmuseums Bonn

und des

LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland

sowie des

Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande

BAND 210/211

2010/2011

Diese PDF-Datei ist nur zum persönlichen Versand durch den Autor bestimmt. Sie darf bis Januar 2015 nicht in das Internet beziehungsweise auf die Homepage des Verfassers gestellt werden.

This PDF is good for private dissemination by the author only. Its publication on the world wide web, for example on the writer's homepage, is restricted until January 2015.

Ce fichier pdf est destiné seulement à la distribution personnelle de l'auteur. Jusqu'au janvier 2015 il ne doit pas être mis en ligne sur l'internet, par exemple sur la page d'accueil du nomographe.

Questo file pdf è destinato esclusivamente all'uso personale dell'autore. Non ne è permessa la pubblicazione in Internet, per esempio sulla home page dell'autore, prima del Gennaio 2015.



VERLAG PHILIPP VON ZABERN • DARMSTADT

Gedruckt mit Mitteln des Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande.

x und 790 Seiten mit 451 Abbildungen, davon 15 farbig, sowie 2 Tafeln.

Es gelten die Regeln nach www.av-rheinland.de/BonnerJb.htm. Zu beachten sind insbesondere die dort eingestellten Grundsätze nach den ›Berichten der Römisch-Germanischen Kommission‹ Band 71, 1990, und zwar im Sinne der geisteswissenschaftlichen Zitierweise mit Titelschlagwort. Ferner finden Anwendung die ebenfalls eingebundenen Abkürzungen für Periodika nach derselben Zeitschrift Band 73, 1992, sowie die desgleichen erschlossenen Kürzel der antiken Quellen nach ›Der Neue Pauly‹. Weitere Abkürzungen zu Beginn der Fundchronik ›Ausgrabungen, Funde und Befunde‹ in diesem Band.

Aufsätze für die Bonner Jahrbücher werden in einem Peer-Review-Verfahren begutachtet.

Redaktion: Olaf Dräger

Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



LVR
Qualität für Menschen

AV Verein von
Altertumsfreunden
im Rheinlande

ISSN 0938-9334
ISBN 978-3-8053-4629-0

Copyright 2012 LVR-Landesmuseum Bonn, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland und Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande sowie Verlag Philipp von Zabern.

Satz: Klaus E. Werner, Baden-Baden. Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH.

Alle Rechte vorbehalten.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit neutralem pH-Wert.

Printed in Germany

der Fibeln und Gürtelteile nicht mit ausreichender Sicherheit über die Mitte des fünften Jahrhunderts hinaus fassen (S. 85–87).

Den Nachweis, dass es sich bei den Trägern der bearbeiteten Kleinfunde in Augsburg um die genannten Truppen des Statthalters und wohl eher nicht um zivile Beamte handelte, wird durch einen Vergleich mit Chur (Curia), dem Statthaltersitz der Raetia prima einerseits und verschiedenen Orten der Provinz Raetia secunda andererseits erbracht (S. 94–97). Dort sind aus historischen Quellen keine spätrömischen Militäreinheiten wie in Augsburg überliefert, sondern nur eine kleine Leibwache des Statthalters. Dazu passt sehr gut, dass von hier auch nur zwei Fragmente von Zwiebelknopffibeln bekannt sind. Fibeln des Typus Keller/Pröttel 1 sowie 3/4 wurden in ähnlichen prozentualen Mengen wie in Augsburg nur an anderen Stationierungsstellen der Equites stabliesiani gefunden, was ebenfalls für eine Verbindung dieser Typen mit der genannten Truppe spricht. An dieser Stelle werden auch die Gründe für das Vorkommen oder Fehlen bestimmter Untertypen von Zwiebelknopffibeln in anderen Orten der Raetia secunda und deren Zusammenhang mit der Stationierung von Militäreinheiten diskutiert.

Zwei weitere wichtige Detailuntersuchungen befassen sich mit Aspekten der Fundverteilung auf dem Stadtgebiet von Augsburg (S. 92, Abb. 19): Zum einen kann die Autorin anhand der Verteilung der Fibeln und Gürtelteile innerhalb der mittelkaiserzeitlichen Stadtmauer zeigen, dass es in der Spätantike bis in das fünfte Jahrhundert in Augsburg zu keiner Siedlungsreduktion kam. Als weiteres wichtiges Ergebnis kann gelten, dass die Konzentration der Siedlungsfunde von spätantiken Fibeln und Gürtelteilen in einem Areal südlich und östlich des Doms – zu dem auch ein spätantiker, mit Wohn- und Amtsräumen ausgestatteter Großbau unbekannter Nutzung gehört – vermutlich mit der Nutzung dieses Areals durch das spätrömische Militär oder zivile Verwaltungsbeamte zusammenhängt. Dieser Teil der Arbeit ist mit sinnvollen Karten der Fundorte innerhalb und außerhalb der Stadt ausgestattet, so dass die Überlegungen der Verfasserin gut nachvollziehbar sind.

Die Arbeit schließt mit einem Katalog der vorgestellten Kleinfunde (S. 105–115) sowie drei Anhängen (S. 117–137) ab. Dorthin sind die Nachweise für verschiedene Diskussionen innerhalb der Arbeit ausgelagert, so dass sie schnell und einfach zugänglich sind.

Insgesamt kann die Arbeit als beispielhaft gelten, da hier mit Hilfe einer relativ kleinen Gruppe inhomogener Funde (achtundvierzig Fibeln und vierunddreißig Gürtelteile) dank genauer Dokumentation und gründlicher Vergleiche, hauptsächlich aber dank guter Fragestellungen, nicht nur ausgesprochen interessante typologische Studien mit weit reichenden Folgen für die Typologie und Datierung einzelner Typen, sondern auch weiterführende Untersuchungen zur spätantiken Stationierung von Militär in der Raetia secunda gelungen präsentiert werden.

Die Arbeit ist ein Vorbild für die methodisch saubere archäologische Verifizierung historischer Quellen und wird hierin hoffentlich viele Nachahmer finden.

Nimwegen

Stefanie Hoss

Walter Pohl und Mathias Mehofer (Herausgeber), **Archaeology of Identity. Archäologie der Identität.** Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philologisch-Historische Klasse, Denkschriften, 406. Band. = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, herausgegeben vom Institut für Mittelalterforschung, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2010. 325 Seiten, zahlreiche farbige und schwarzweiße Abbildungen.

Der Titel des vorliegenden Bandes signalisiert Grundsätzliches. Wer dahinter jedoch ein Textbook im Stil der englischsprachigen theoretischen Archäologie erwartet, wird enttäuscht. Weder wird die Frage der Identität in ihren unterschiedlichen Facetten diskutiert, noch decken die verhandelten Fallbeispiele verschiedene Epochen und weite Räume ab. Vielmehr kreisen die Beiträge hauptsächlich um die alte Frage nach der ethnischen Identität und nach den Möglichkeiten ihrer Analyse mit archäologischen Mitteln. Die diskutierten Beispiele beschränken sich überdies auf spätantike bis frühmittelalterliche Gesellschaften im europäischen Raum. Dabei liegt der Schwerpunkt quellenbedingt auf der Analyse des reichen Fundstoffs der traditionell als germanisch eingestuften Reihengräberfelder.

Diese Konzentration ist nicht unbedingt von Nachteil, bietet sie doch die Chance, dass ein lange etablierter interdisziplinärer Diskussionszusammenhang systematisch neu aufgerollt wird. Dabei ist man sich im Kreis der Autoren weitgehend einig in der Absage an eine essentialistische Ethnosdefinition. Vielmehr sieht man hinter entsprechenden schriftlich überlieferten Ethnonymen nicht mehr den Ausdruck feststehender ethnisch-kultureller Gliederungen, sondern situationsgebundene Identitätskonstrukte, die eine bestimmte Funktion erfüllten. Dies wiederum hat Konsequenzen für die Interpretation der archäologischen Befunde und Funde, die im Mittelpunkt der Erörterungen stehen.

Die Veröffentlichung basiert auf einer internationalen Konferenz, die im Januar 2006 in Wien als Teil eines Wittgenstein-Projektes zum Thema »Ethnische Identitäten im frühmittelalterlichen Europa« am Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften stattfand. Neben einer ausführlichen Einleitung von Walter Pohl enthält der dreihundertsechszwanzig Seiten starke Band zwölf wissenschaftliche Beiträge von Historikern und Frühgeschichtlern, jeweils sechs in deutscher und in englischer Sprache. Daraus ergibt sich ein breites Spektrum an Positionen, auch wenn die präsentierten Argumente größtenteils

nicht neu sind. Vielmehr können die Beteiligten auf teilweise sehr umfassende Vorarbeiten zurückgreifen, die bereits an anderer Stelle publiziert sind. Dass die aktuelle Ethnosdebatte der Frühgeschichtsforschung im Band dennoch nicht in ihrer ganzen Breite abgebildet ist, hängt damit zusammen, dass einige Autoren der Einladung nach Wien nicht folgen konnten (Volker Bierbrauer, Guy Halsall) oder auf eine Vorlage ihrer Tagungsbeiträge verzichtet haben (Florin Curta, Falko Daim, s. S. 9 Anm. 4).

Die Referenzen sind in den einzelnen Artikeln vollständig angegeben. Ein zusätzliches Quellen- und Literaturverzeichnis für den Gesamtband erleichtert aber das Auffinden mehrfach zitierter Quellen. Leider sind den Beiträgen keine Zusammenfassungen vorangestellt.

Am Beginn des Bandes stehen drei methodologische Beiträge zum Problem der Rekonstruktion primär ethnischer Identitäten auf der Grundlage archäologischer Quellen (Pohl, Brather, von Rummel). Eine Reihe weiterer Autoren entwickelt ihren methodologischen Ansatz anhand konkreter archäologischer Fallbeispiele (Fehr, Kleemann, Quast, Stadler). Eine dritte Gruppe von Beiträgen ist stärker auf wissenschaftsgeschichtliche Fragestellungen fokussiert und analysiert primär das Verhältnis von Archäologie und modernen Identitätskonstruktionen vor dem Hintergrund unterschiedlicher nationalstaatlicher Wege (Bálint, Barbiera, La Rocca und Gasparri, Majocchi, Effros, Urbanczyk).

Einen gelungenen Einstieg in den Band bietet die ebenso konzise wie gedankenreiche Einführung von Walter Pohl (S. 9–23), die auf den langjährigen einschlägigen Forschungen des Verfassers aufbaut. Darin wird auch das Thema des Bandes abgesteckt: »[The volume] discusses the material traces of past identities in a broader sense, of which the question of ethnic interpretation is just one, if important, aspect, and reflects on how archaeological evidence can be inserted into a general picture of the ›migration age« (S. 9). Daraus ergeben sich für Pohl drei Hauptfragen: (1) Wie lassen sich archäologische Gruppen oder ›Kulturen« aussondern, und in welchem Umfang decken sich diese mit ethnischen (religiösen, sozialen oder anderen) Identitäten? (2) Lassen sich in den materiellen Resten Spuren vergangener Selbstidentifikation erkennen? (3) In welcher Weise haben moderne nationale und ethnische Identifizierungen in der Vergangenheit wissenschaftliche Deutungen mitgeprägt?

Pohl bietet zunächst eine ausgezeichnete Präsentation des aktuellen Diskussionsstands zum Problembereich ›Ethnizität und Identität« unter Einbeziehung nicht nur geschichtswissenschaftlicher, sondern auch archäologischer sowie ethnologischer Gesichtspunkte. Er betont zu Recht, dass die Aufgabe für Archäologen durch die theoretischen Einsichten der letzten Jahrzehnte wahrlich nicht einfacher geworden sei. Als zentrales Kriterium ethnischer Identität gilt ja seit den bahnbrechenden Arbeiten von Reinhard Wenskus ein subjektiver Sinn der Zugehörigkeit, der sich verständlicherweise nicht direkt aus den archäologischen Gräberquellen ableiten lässt: »However, that does not mean that archaeological evi-

dence gives no clues at all about ethnic identities« (S. 19). Pohl verwahrt sich gegen Stellungnahmen, in denen eine ethnische Deutung archäologischer Quellen für unmöglich gehalten wird. Die ethnische Landkarte der Spätantike und des frühen Mittelalters habe zwar nicht dem idealisierten Bild einer Welt aus zahlreichen Stämmen mittlerer Größe entsprochen, das die frühe Forschung gezeichnet habe und das immer noch einflussreich sei, doch diskreditiere dies nicht das generelle Anliegen. Statt sich nur auf eine Form von Ethnizität zu konzentrieren, müsse die archäologische Forschung in Zukunft flexibel genug sein, um sehr unterschiedliche Formen von Identifikation und ›Identifizierbarkeit« in den Blick zu nehmen: »An archaeology of identity, where it is possible, can offer more than simple classifications – rather detect the traces of the many shades and changes in ethnic identity in the context of identification« (S. 23).

Methodisch setzt Pohl weniger auf Quantifizierung (also den Einsatz statistischer Methoden und von Computerserialisation) als auf eine konsequente Kontextualisierung der unterschiedlichen Quellen (S. 21 f.). Damit aber verlieren auch die alten Fächergrenzen letztlich ihre Bedeutung. Auch dies unterscheidet seinen Beitrag wohltuend von anderen Beiträgen des Bandes, in denen in einer Art Paralleldiskurs zugleich die Frage der Fachidentität der Frühgeschichte mitverhandelt wird (s. u.).

Methodologische Fragen stehen auch im Zentrum des folgenden Beitrags von Sebastian Brather über »Bestattungen und Identitäten. Gruppierungen innerhalb frühmittelalterlicher Gesellschaften« (S. 25–49). Anders als Pohls Beitrag wirkt derjenige Brathers aber schematischer und konstruierter. Zwar stellt auch er die Frage nach der »Identität im archäologischen Grab-(Befund)«, doch der Hauptteil seiner Ausführungen besteht darin, den Leser nacheinander mit den unterschiedlichen Dimensionen frühgeschichtlicher Gräberanalyse und den konkreten Problemen ihres Nachweises bekannt zu machen. »Herkunft und Ethnos« bilden für Brather dabei nur einen Aspekt neben zahlreichen anderen (Geschlecht, Alter, Familie und Verwandtschaft, soziale Schichtung, Beruf, Religion), die alle auf ihre Identitätsrelevanz hin befragt werden (S. 27).

Zentral ist auch bei Brather die Einsicht, dass es sich bei diesen verschiedenen ›Identitäten« um »subjektive« und geglaubte Zuschreibungen statt um »objektive«, an festen Merkmalen abzulesende Zugehörigkeiten [handelt]. Identitäten können flexibel sein und sich verändern« (ebd.). Dem entspreche das Fehlen klarer Grenzziehungen im archäologischen Befund, etwa im Hinblick auf die Erkennbarkeit bestimmter Statusgruppen im Grab.

Wie auch in seinen älteren Arbeiten bleibt Brather im Hinblick auf die Möglichkeiten der archäologischen Annäherung gerade an ›ethnische Identitäten« skeptisch: »Ohne das Vorliegen von zumindest mittelbaren Selbstzeugnissen [...] müssen die Zusammenhänge zwischen ethnischer Identität und Sachkultur unklar bleiben. Erst direkte Zusatzinformationen können der Archäologie einen Zugang zu den Auffassungen und Vorstellungen

der Zeitgenossen – und damit ethnische Interpretationen – ermöglichen« (S. 42). »Ethnische Identität« akzeptiert Brather deshalb nur in einem weiteren politischen und kulturellen Sinn – als Bekenntnis zu einer aktuellen Herrschaft und Kultur – und eben nicht im Sinne einer konkreten individuellen »Herkunft«. Insgesamt, so das Fazit Brathers, seien es eher »feine Unterschiede« statt klarer Abgrenzungen, die sich in den archäologischen Quellen manifestierten, wie etwa der Trachtausstattung in den Gräbern der Reihengräberfelder.

Damit ist bereits das Thema des nächsten Beitrags angesprochen, in dem Philipp von Rummel »Methodische Überlegungen zur ethnischen Interpretation von Kleidung« (S. 51–77) anstellt. Seine Ausgangsfrage lautet: Gab es in der Spätantike Kleidungsstücke, die eine ethnische Identität ausdrückten und mit welchen gentilen Bezeichnungen sind sie zu versehen? Letztlich kommt er dabei zu einer ähnlichen Einschätzung wie Brather: Kleidungskombinationen vermittelten Informationen zu gruppenspezifischer Identität, im breiten Spektrum der Ausdrucksmöglichkeiten von Identitäten durch Kleidung sei ethnische Identität jedoch nicht unbedingt die wichtigste gewesen.

Mehr als Brathers Darlegung führt von Rummel den Leser aber zusätzlich auf eine Metaebene der Reflexion, indem er intensiv die Rolle der Frühgeschichte beim Studium der spätantiken bis frühmittelalterlichen Gesellschaften im Verbund mit anderen Fächern erörtert, allen voran der Geschichtswissenschaft. Seiner Meinung nach endet das in der Vergangenheit häufig beschworene »getrennte Marschieren« von Archäologie und Geschichtswissenschaft bereits wesentlich früher als bisher angenommen. So müsse auch der Streit um die ethnische Deutung in erster Linie von den Schriftquellen ausgehen, da diese den Rahmen der archäologischen Terminologie bildeten und deutlich machten, dass das, was in dieser Epoche als Ethnizität verstanden worden sei, keine primär archäologische Kategorie darstelle (S. 52): »Einen selbstständigen archäologischen Ethnosbegriff, der die mangelnde archäologische Anwendbarkeit in Nachbarwissenschaften entwickelter Ethnoskriterien kompensieren und der Archäologie das Feld der ethnischen Deutung offen halten soll, kann es nicht geben« (S. 58). Dies bedeute indes keine Preisgabe der Archäologie als historisch arbeitende Disziplin (S. 52). Auch seien für sie gentile Kategorien keineswegs tabu, solange die Problematik ernst genommen werde. Andererseits lägen wichtige Arbeitsfelder für Archäologen jenseits der Ethnosfrage und hier wünscht sich der Verfasser in Zukunft ein größeres Selbstbewusstsein der Fachvertreter.

Dem wird man im Einzelnen nicht widersprechen wollen. Allerdings haben gerade die Ausführungen zur Rolle der Frühgeschichte eher den Charakter von Beschwörungen, als dass sie mit Argumenten überzeugten. Dazu kommt, wie der Fächergrenzen leichtfüßig überwindende Einleitungsbeitrag von Pohl deutlich macht, dass hier Schützengräben ausgehoben werden, wo längst keine Frontlinie mehr verläuft. Anachronistisch wirkt auch die Überzeugung des Verfassers, die Legitimität

der Ethnizitätsdebatte in der Frühgeschichte noch begründen zu müssen (S. 52).

An diese Grundsatzbeiträge schließt sich eine Reihe von konkreten Fallstudien an, die aber allesamt auch eine methodologische Dimension beinhalten. Eine gewisse Einheit bilden die drei folgenden Beiträge von Kleemann, Quast und Stadler, die von unterschiedlichen Quellen ausgehend exemplarisch Probleme der ethnischen Deutung archäologischer Quellen angehen.

Während Jörg Kleemann anhand eines Beispiels aus Mitteldeutschland über »Frühmittelalterliche Bestattungen als Projektionen kontextueller Identitäten« handelt (S. 79–92) begibt sich Dieter Quast auf die Suche nach den »Langobarden in Mähren und im nördlichen Niederösterreich« (S. 93–110). Dabei konstatiert er für die Zeit um 500 eine Einwanderung in die Gebiete nördlich der Donau, nach Mähren und ins nördliche Niederösterreich. Deren Träger seien indes »keine Langobarden, sondern Thüringer« gewesen, obwohl sie in den späteren Schriftquellen so bezeichnet werden (S. 105). Andererseits räumt Quast ein, dass – bei gleichem Ursprungsgebiet – statt einer Einwanderung auch eine bloße Akkulturation denkbar sei.

Angesichts solcher Unsicherheiten spielt die Frage nach der ethnischen Identität der Akteure im engeren Sinne in diesen beiden Beiträgen keine zentrale Rolle. Die gilt auch für den folgenden Beitrag von Peter Stadler über »Ethnische Gruppen im Awarenreich« (S. 111–143). Dessen empirische Grundlage bildet das Fundmaterial der Awarenzeit, das, soweit es veröffentlicht ist, inzwischen in der Bilddatenbank »Montelius« nahezu komplett erfasst sei (zirka 140.000 Objekte / 61.000 Grabkomplexe).

Für die Seriation eigneten sich davon allerdings lediglich viertausend männliche Inventare. Diese Seriation durch den Verfasser, in die auch die verfügbaren Radiokarbondaten einbezogen wurden, bildet die Grundlage für die chronologische Ordnung des Materials, die wiederum den Ausgangspunkt für weiterführende Überlegungen des Autors zur Frage der Ethnizität bildet. Anders als die Verfasser der vorangegangenen Beiträge hält sich Stadler aber nicht mit Grundsatzüberlegungen zur Ethnizität und Identität auf. Für ihn ist es lediglich eine Frage der Methodik (oder gar Technik) »ob es uns gelingt, im archäologischen Fundmaterial ethnische Gruppen, die aus der Geschichte geläufig sind, zu identifizieren. Es kann nicht die Frage sein, ob es ethnische Gruppen gegeben hat, sondern ob man sie auch mit unseren facheigenen Methoden feststellen kann« (S. 115). In diesem Sinne äußert der Verfasser heftige Kritik speziell an den Thesen Brathers, die letztlich nur »zu eine[r] Desavouierung aller bisher gegebenen ethnischen Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie« (S. 115) geführt hätten. Eine ausreichende Quantifizierung der Quellen reiche aus, damit sich die historisch bekannten Ethnien im archäologischen Material zu erkennen gäben. Ziel sei »eine so exakt wie mögliche Darstellung von Verteilungsmustern und Kombinationen von archäologischem Fundmaterial«

(S. 116). Es geht hier also primär um Mustererkennung, deren Ergebnisse sich für Stadler scheinbar problemlos mit den Resultaten der auf Grundlage der Schriftquellen arbeitenden historischen Forschung zu einem erweiterten Gesamtbild zusammenfügen. Das Bild des Awarenreiches werde durch den Gebrauch von großen Datenbanken und statistischen Analysen letztlich »bunter«, »da wir nun imstande sind, Awaren von Bulgaren, eventuell Kutriguren, Gepiden, Sueben, Romanen und Byzantiner und Slawen [sic!] abzutrennen. Und damit zu zeigen, dass das, was uns Geschichte lehrt, durchaus auch mit archäologischen Mitteln nachzuvollziehen sein kann, wenn man die richtige Methodik anwendet« (S. 128).

Csanád Bálint gibt in seinem Beitrag (S. 145–182) einen breiten und systematischen Überblick über die aktuelle ethnohistorische Forschung in und über Ungarn und ihre speziellen politischen Rahmenbedingungen. Seine Erörterungen schließen aber auch archäogenetische Untersuchungen mit ein, die nicht unmittelbar relevant hinsichtlich der Frage der ethnischen Identität im archäologischen Befund sind.

Irene Barbieras Aufsatz (S. 183–202) ist primär wissenschaftsgeschichtlich ausgerichtet und beleuchtet die wechselnden Identitätskonstrukte der italienischen Archäologie während des zwanzigsten Jahrhunderts (»The valorous Barbarian, the migrating Slav and the indigenous peoples of the mountains«). An verschiedenen Beispielen versucht die Verfasserin die Angemessenheit der Überzeugung von Eric Hobsbawm zu untermauern, nach der sich nicht nur unsere Haltung der Vergangenheit gegenüber verändert, sondern sich letztlich die erinnerte Vergangenheit selbst parallel zur Gesellschaft verändert. So entsteht ein gesellschaftliches Konstrukt, dessen Wirkung sich der Forscher nicht mehr entziehen kann.

Przemysław Urbańczyk diskutiert (S. 203–209) Fragen der ethnischen Interpretation aus der Perspektive der polnischen Frühmittelalterforschung. Dabei werden nochmals exemplarisch die Probleme der »tribal premise« hervorgehoben sowie jene einer Archäologie, die sich primär an vorgegebenen historischen Narrativen orientiert (»text-driven archaeology«, S. 206). Allerdings ist sich auch Urbańczyk bewusst, dass die Sache für Archäologen, wenn man subjektive Selbstidentifikation zum entscheidenden Kriterium erhebt, nicht einfacher wird: »Unfortunately, this valuable anthropological concept is hardly helpful for exploring the ethnic division of an area where no descriptions in writing survived. Therefore, studying pre-state Poland, we are left with inferences based on unclear historical records and archaeological data supported by the general anthropological knowledge« (S. 208). Angesichts der Seltenheit von Schriftquellen und dem Fehlen archäologischer Werkzeuge, mit denen man eine tribale Organisation belegen könnte, müsse man sich gar fragen, ob eine solche Organisationsform in diesem Zusammenhang überhaupt existiert habe (S. 208).

Besondere Aufmerksamkeit verdient der folgende Beitrag von Hubert Fehr zum Ursprung der Bajuwaren (S. 211–231). Dort werden die neuen theoretischen

Grundüberzeugungen zur Ethnosfrage konsequent auf ein begrenztes archäologisches Fallbeispiel übertragen. Im Anschluss an eine ausführliche und kenntnisreiche Rekonstruktion des aktuellen Forschungsstands präsentiert Fehr im zweiten Teil seiner Studie – wie er selbst eingesteht – zwar keine methodisch abgesicherten Lösungen, skizziert aber doch »Überlegungen zu einem modifizierten Modell« (S. 214) zur Genese der Bajuwaren, das an die Stelle der älteren Vorstellung eines durch Wanderbewegungen nach Bayern versetzten Traditionskerns böhmischen Ursprungs treten kann. Nach diesem Modell habe der Name »Baiuvarii« zunächst keine primär ethnische Zugehörigkeit bezeichnet, sondern sich im politischen Sinne auf die Gefolgsleute der neuen Herzogsfamilie im entsprechenden Raum bezogen, der Agilolfinger. Ein Gemeinschaftsbewusstsein im Sinne einer Identität hätten die Bewohner des Herzogtums erst im Laufe der Zeit entwickelt (S. 230).

Grundlage dieses Modells bildet primär eine historische und sprachwissenschaftliche Analyse. Im Hinblick auf die Archäologie hingegen hält der Autor nur fest, dass dieses Modell der archäologischen Überlieferung nicht widerspreche, sei doch bis zur Mitte des siebten Jahrhunderts keine »bajuwarische« Sachkultur nachzuweisen. Erst danach träten vermehrt Schmuckformen auf, die fast ausschließlich im bajuwarischen Gebiet zu finden seien: »Möglicherweise waren für das Aufkommen solcher Verbreitungsbilder ähnliche Faktoren verantwortlich wie für die allmähliche Herausbildung der bajuwarischen Identität« (S. 231). Diese Identität habe aber auch über den Untergang der Agilolfingerherzöge 788 hinaus Bestand gehabt: »Mit vielerlei Wandlungen und Wendungen existiert sie letztlich bis heute« (ebd.). Strenggenommen signalisiert diese Formulierung einen gewissen Rückfall in überkommene Argumentationsmuster. Nimmt man den hier verfochtenen Ansatz ernst, so müsste man wohl sagen, dass ein weiterexistierender Begriff (Bajuwaren) in der Folge immer wieder zur Grundlage für neue Identitätskonstrukte wurde.

Im Mittelpunkt des wissenschaftsgeschichtlich ausgerichteten Aufsatzes von Bonnie Effros (S. 233–244) stehen kranio-metrische Untersuchungen an frühgeschichtlichen Schädelserien in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (nach der Methode des seinerzeit bekannten Anthropologen Paul Broca) und deren letztlich begrenzter Einfluss auf parallele historische und archäologische Diskurse. In deren Gefolge ging es etwa um die Frage, in welchem Maße eindringende Germanen die genetische Signatur der einheimischen gallorömischen Bevölkerung verändert hätten. Die Identitätsfrage bezieht sich also hier vor allem auf moderne nationalstaatliche Konstrukte.

Die beiden abschließenden Beiträge von Piero Majocchi (The treasure of Theodelinda. Ideological claims and political contingencies in the construction of a myth, S. 245–267) sowie von Cristina La Rocca und Stefano Gasparri (Forging an early medieval royal couple. Agilulf, Theodelinda and the ›Lombard Treasure‹ [1888–1932] S. 269–287) beschäftigen sich schließlich mit dem »Schatz

der Theodelinda« und den sich daran knüpfenden Mythen und Identitätsfiktionen.

Insgesamt bietet der vorliegende Band eine ganze Reihe interessanter und thematisch eng miteinander verzahnter Beiträge. Sie sind vor allem durch eine kritische Perspektive auf die ältere Frühgeschichtsforschung und das Interesse an antiken wie modernen Identitätskonstrukten miteinander verbunden. Der Band bietet somit eine willkommene Gelegenheit, alte Gewissheiten im Hinblick auf die Frage der »ethnischen Deutung« auf den Prüfstand zu stellen und sich zugleich ein Bild vom Potential der neuen symbol- und handlungstheoretischen Ansätze zu machen.

Leipzig

Ulrich Veit

Wilhelm Heizmann und Morten Axboe (Herausgeber), **Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. Auswertung und Neufunde.** Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Band 40. Verlag De Gruyter, Berlin und New York 2011. 1024 Seiten und 102 Tafeln.

Das von Wilhelm Heizmann und Morten Axboe herausgegebene Buch stellt den Abschlussband zum seit 1989 abgeschlossenen Vorhaben des ikonographischen Katalogs der Goldbrakteaten dar, der die Ergebnisse des Projektes bündelt und weitere Neufunde zugänglich macht. Der Band wurde Karl Hauck († 2007) gewidmet, der Jahrzehnte seines Lebens in den Dienst der Brakteatenforschung stellte. Zwölf Aufsätze beschließen vorerst nach vierzig Jahren ein Projekt, dessen Ziel es war, die Brakteatenanhänger Nordeuropas nicht nur zu publizieren und zu datieren, sondern auch in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung zu untersuchen.

Dem Aufsatzteil ist eine Übersichtskarte der Fundorte von Goldbrakteaten vorangestellt, die einen Überblick über das Vorkommen dieser Fundgattung bietet.

Die ersten beiden Aufsätze entstammen noch der Feder Karl Haucks. Sie widmen sich zum einen der Chiffrenwelt der Brakteaten sowie den Methoden ihrer Auswertung (S. 1–60), zum anderen werden »Die Bildformeln in ihren Leitvarianten« (S. 61–152) beschrieben. Auf beide Aufsätze folgt jeweils ein umfangreicher Abbildungsteil.

Bei dem Beitrag »Machttaten Odins. Die Chiffrenwelt der Brakteaten und die Methoden ihrer Auswertung« (S. 1–60) handelt es sich um einen bis heute nicht abgedruckten Aufsatz Haucks, der ursprünglich für den zwölften Band des Reallexikons der Germanischen Altertumskunde konzipiert wurde und hier nun in einer durch Alexandra Pesch erfolgten Überarbeitung vorliegt. Er behandelt Grundsatzfragen der Brakteatenforschung vor allem seit den siebziger Jahren. Nach Hauck stellen die Brakteaten mit ihren Themen der Regeneration und Dämonenabwehr ein Bindeglied

zwischen der mündlichen Überlieferung der Nordgermanen und einer zaghafte beginnenden Schriftlichkeit dar, mit denen die religiöse und magische Vorstellungswelt der damaligen Menschen in Ansätzen ebenso greifbar wird wie der maßgebliche kulturelle Einfluss des römischen Imperiums. Hauptgott dieser Zeit ist Odin, der zaubermächtige Gott, der uns auf zahlreichen Bilddarstellungen und in vielen Runeninschriften der Brakteaten entgegentritt.

Der darauf folgende Aufsatz »Die Bildformeln der Goldbrakteaten in ihren Leitvarianten« stellt den fünf- und fünfzigsten Teil der Ikonologie der Goldbrakteaten dar, einer Aufsatzfolge, durch die der Autor seit den siebziger Jahren immer wieder wichtige Beiträge zur Brakteatenforschung beisteuerte. Das Manuskript war schon 1995 als zusammenfassender Text zum »Ikonographischen Katalog«, der 1989 abgeschlossen wurde, konzipiert worden und liegt hier nun in einer überarbeiteten Fassung vor. Die Ikonographie und die Forschungsgeschichte der Brakteatenanhänger werden ausführlich dargestellt. Erläutert wird auch die Methode der Verkürzung reicher erzählerischer Inhalte zu Symbolen, die es ermöglichen, auf kleinstem Raum komplexe Vorstellungen zu bündeln. Diese Vorgehensweise stellt nichts genuin Germanisches dar, sondern wurde mit den Medaillonimitationen aus dem mediterranen Raum übernommen (S. 76 f.). Offensichtlich ist diese Methode der Verkürzung und Umschreibung mit der Skaldik in Verbindung zu bringen und bildet ein wichtiges Moment der Überlieferungsformen.

Charlotte Behr widmet sich sehr detailliert der Forschungsgeschichte (S. 153–229), wobei ihr Verweis, sie können nur einen kleinen Teil der zum Thema erschienenen Beiträge berücksichtigen, unterstreicht, zu welchem umfangreichem und wichtigem Metier die Brakteatenforschung innerhalb der Erforschung der Völkerwanderungszeit im Norden geworden ist. Der Beitrag schildert, wie die Brakteatenforschung schon im siebzehnten Jahrhundert einsetzte und bereits in den Anfängen erkannt wurde, dass es sich bei diesen Anhängern um Amulette handeln muss, die auf römische Münzvorbilder zurückzuführen sind.

Es überrascht kaum, dass die moderne Brakteatenforschung im neunzehnten Jahrhundert in Dänemark entstand und Christian J. Thomsen der herausragende Protagonist war. Im Rahmen seiner Tätigkeit für die Altertümersammlung in Kopenhagen befasste er sich unter anderem mit den Brakteaten. Ihm gelang es schon 1833, die Brakteaten in die Völkerwanderungszeit zu datieren. Er erstellte die ersten Bildtafeln und teilte die Stücke in Gruppen ein, und auch die ersten Deutungen der Bildinhalte in Bezug zu den heidnischen Göttern Odin und Thor gehen auf Thomsen zurück. Die Autorin beleuchtet in ihrem Beitrag außerdem zahlreiche Fragen, die in der Forschungsgeschichte eine Rolle spielten. Hierzu gehören Fragen nach der Einordnung der kontinentalen und angelsächsischen Brakteaten, nach ihren Trägern und Nutzern und nach ihrer Herstellung. Als letzter Gesichtspunkt wird das von Karl Hauck initiierte

Bonner Jahrbücher

210/211, 2010/2011

Aufsätze

- 3 *Hans-Eckart Joachim*
Der Bonner Archäologe und Museumsleiter Hans Lehner
- 23 *Harald Mielsch*
Der Welcker-Ring
Ein Traditionsobjekt der Bonner Archäologie
- 29 *Markus Pavlovic*
Die Rössener Phase des Mittelneolithikums in der Rheinischen Bucht
Chronologie und Entwicklung
- 103 *Johannes Lipps*
Das Hadrianeum auf dem Marsfeld in Rom
Einige Beobachtungen zur Architekturdekoration
- 139 *Alexander Reis*
Ein farbiger Weihaltar aus dem Matronenheiligtum bei Pesch
- 149 *Peter Noelke*
Neufunde von Jupitersäulen und -pfeilern in der Germania inferior
seit 1980 nebst Nachträgen zum früheren Bestand
- 375 *Felix Teichner und Yolanta Peña Cervantes*
Archäologisches zur Herstellung von Olivenöl und Wein
im römischen Hispanien
- 459 *Klaus Stefan Freyberger*
Heiligtümer aus römischer Zeit in den Dörfern Südsyriens
Einheimische Religion und imperialer Herrscherkult

Berichte

- 503 *LVR - Archäologischer Park Xanten*
Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2009
- 513 *LVR - Archäologischer Park Xanten*
Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2010
- 521 *Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege*
Ausgrabungen, Funde und Befunde 2008
- 543 *LVR-Landesmuseum Bonn*
Bericht der Direktion für die Jahre 2009 und 2010
- 555 *LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland*
Bericht der Amtsleitung für das Jahr 2009
- 559 *LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland*
Bericht der Amtsleitung für das Jahr 2010
- 563 *Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande*
Bericht über die Tätigkeiten im Jahre 2009
- 565 *Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande*
Bericht über die Tätigkeiten im Jahre 2010

Besprechungen

Vorgeschichte

- 569 Rouven Turck, Die Metalle zur Zeit des Jungneolithikums in Mitteleuropa. Eine sozialarchäologische Untersuchung (*Agnė Čivilytė*)
- 574 Pavla Ender und Katrin Guderian, Liebersee VI. Ein polykultureller Bestattungsplatz an der sächsischen Elbe (*Wolf-Rüdiger Teegen*)
- 577 Jens Nieling, Die Einführung der Eisentechnologie in Südkasien und Ostanatolien während der Spätbronze- und Früheisenzeit (*Carola Metzner-Nebelsick*)
- 581 Christine Bockisch-Brauer, Die Gesellschaft der Spätbronze- und Urnenfelderzeit im ›Spiegel‹ ihrer Bestattungen. Eine Untersuchung am Beispiel Nordbayerns (*Philipp W. Stockhammer*)
- 583 Andreas Lippert, Die zweischaligen ostalpinen Kammhelme und verwandte Helmformen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit (*Peter S. Wells*)

- 586 Juliane Stadler, Nahrung für die Toten? Speisebeigaben in hallstattzeitlichen Gräbern und ihre kulturhistorische Deutung (*Marcel Honeck*)
- 588 Christian Bollacher, Die keltische Viereckschanze auf der ›Klinge‹ bei Riedlingen (*Saskia Dornheim*)

Klassische Archäologie

- 591 Veronika Jarosch-Reinholdt, Die geometrische Keramik von Kap Kolonna (*Dirk Piekarski*)
- 593 Friederike Bubenheimer-Erhart, Die ›ägyptische Grotte‹ von Vulci. Zum Beginn der Archäologie als wissenschaftliche Disziplin (*Maria Cristina Biella*)
- 595 Susanne Muth, Gewalt im Bild. Das Phänomen der medialen Gewalt im Athen des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (*Christian Kunze*)
- 602 Erika Kunze-Götte, Corpus Vasorum Antiquorum Deutschland, Band 87. München Antikensammlungen (ehemals Museum Antiker Kleinkunst), Band 15. Attisch weißgrundige Lekythen (*Amalia Avramidou*)
- 604 Heide Froning und Nina Zimmermann-Elseify, Die Terrakotten der antiken Stadt Elis (*Aliki Moustaka*)
- 605 Ulrich Hübinger und Michael Menninger, Terrakotten der Westgriechen im Akademischen Kunstmuseum der Universität Bonn (*Marcella Pisani*)
- 607 Carina Weis und Erika Simon (Hrsg.), Folia in memoriam Ruth Lindner collecta (*Thomas Mannack*)
- 608 Danielle Leibundgut Wieland und Lore Frey-Asche, Weihgeschenke aus dem Heiligtum der Aphrodite in Alt-Paphos. Terrakotten, Skulpturen und andere figürliche Kleinvotive (*Sabine Fourrier*)
- 610 Hans Lohmann und Torsten Mattern (Hrsg.), Attika. Archäologie einer ›zentralen‹ Kulturlandschaft (*James Whitley*)
- 613 Ralf Krumeich und Christian Witschel (Hrsg.), Die Akropolis von Athen im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit (*Massimiliano Papini*)
- 616 Dieter Mertens (Hrsg.), Stadtverkehr in der antiken Welt (*Michael Rathmann*)
- 617 Wiebke Friese, Den Göttern so nah. Architektur und Topographie griechischer Orakelheiligtümer (*Marietta Horster*)
- 620 Sven Drühl, Komisches in der antiken Kunst (*Karin Schlott*)
- 624 Patricia Kögler, Feinkeramik aus Knidos vom mittleren Hellenismus bis in die mittlere Kaiserzeit (ca. 200 v. Chr. bis 150 n. Chr.) (*Susan I. Rotroff*)
- 628 Monika Trümper, Die ›Agora des Italiens‹ in Delos. Baugeschichte, Architektur, Ausstattung und Funktion einer späthellenistischen Porticus-Anlage (*Karl Reber*)

- 629 Andrea Faber und Adolf Hoffmann, Die Casa del Fauno in Pompeji (VI 12), Band I. Bauhistorische Analyse. Die stratigraphischen Befunde und Funde der Ausgrabungen in den Jahren 1961 bis 1963 (*Monika Trümper*)
- 633 Volker Michael Strocka, Die Gefangenenfassade an der Agora von Korinth. Ihr Ort in der römischen Kunstgeschichte (*Johannes Lipps*)
- 636 Guntram Koch, Klaus Fittschen und Ortwin Dally (Hrsg.), Akten des Symposiums des Sarkophag-Corpus 2001 (*Martin Galinier*)
- 641 John Howard Oakley, Die attischen Sarkophage. Andere Mythen. Die antiken Sarkophagreliefs IX 1, 3 (*Annarena Ambrogi*)
- 646 Maria R[adnoti]-Alföldi, Edilberto Formigli und Johannes Fried, Die römische Wölfin. Ein antikes Monument stürzt von seinem Sockel (*Wolf-Dieter Heilmeyer*)
- 649 Ellen Swift, Style and Function in Roman Decoration. Living with Objects and Interiors (*Marcus Heinrich Hermanns*)
- 652 Michael Donderer, Die Mosaizisten der Antike, Band II. Epigraphische Quellen – Neufunde und Nachträge (*Werner Jobst*)
- 653 Christian Heitz, Die Guten, die Bösen und die Hässlichen. Nördliche ›Barbaren‹ in der römischen Bildkunst (*Karl Reinhard Krierer*)
- 659 Gunhild Jenewein, Die Architekturdekoration der Caracallathermen (*Patrizio Pensabene*)
- 661 Giovanna Cicala, Instrumentum domesticum inscriptum proveniente da Asculum e dal suo territorio (*Carlo Pavolini*)

Rom und die Provinzen

- 667 Christian Miks, Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit (*Jürgen Oldenstein*)
- 668 Ansgar Nabbefeld, Römische Schilde. Studien zu Funden und bildlichen Überlieferungen vom Ende der Republik bis in die späte Kaiserzeit (*Jürgen Oldenstein*)
- 669 Chantal Fontaine-Hodiamont u. a. (Hrsg.), D'Ennion au Val Saint-Lambert. Le verre soufflé-moulé. Actes des 23e Rencontres de l'Association française pour l'Archéologie du Verre (*Anne de Pury-Gysel*)
- 671 Andrea Schmölder-Veit, Brunnen in den Städten des westlichen Römischen Reichs (*Wolfram Letzner*)
- 673 Tanja Gouda, Der Romanisierungsprozess auf der Iberischen Halbinsel aus der Perspektive der iberischen Kulturen (*Alicia Ruiz Gutiérrez*)
- 676 Gabrielle Kremer, Das frühkaiserzeitliche Mausoleum von Bartringen (Luxemburg) (*Titus Panhuysen*)

- 682 Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. Joachim Gorecki, Abteilung IV. Rheinland-Pfalz. Band I, Nachtrag 2: Rheinhessen. – Holger Komnick, Abteilung VI. Nordrhein-Westfalen. Band 2/2, Reg[ie]rungs[bez]irk Aachen (*Kay Ehling*)
- 683 Andreas Hensen, Das römische Brand- und Körpergräberfeld von Heidelberg, Band I (*Peter Henrich*)
- 686 Arae Flaviae VII. Die römischen Gräberfelder: Robert Fecher, Die römischen Gräberfelder von Rottweil - Arae Flaviae. – Eva Burger-Heinrich, Das römische Gräberfeld Kapellenösch. Die anthropologischen Befunde (*Cecilia Moneta*)
- 689 Michel Reddé (Hrsg.), Oedenburg, Band I. Les camps militaires julio-claudiens (*Michaela Konrad*)
- 695 Ulrich Brandl und Emmi Federhofer, Ton und Technik. Römische Ziegel (*Dirk Schmitz*)
- 699 Philip Kiernan, Miniature Votive Offerings in the Roman North-West (*Günther Schörner*)
- 701 Sandra Ammann und Peter-Andrew Schwarz, Eine Taberna in Augusta Raurica. Ein Verkaufsladen, Werk- und Wohnraum in Insula 5/9. Ergebnisse der Grabungen 1965–1967 und 2002 (*Ursula Heimberg †*)
- 703 Thomas Hufschmid, Amphitheatrum in Provincia et Italia. Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli (*Paolo Sommella*)
- 708 Andreas Thiel (Hrsg.), Neue Forschungen am Limes (*Zsolt Visky*)
- 709 Kai Ruffing, Armin Becker und Gabriele Rasbach (Hrsg.), Kontaktzone Lahn. Studien zum Kulturkontakt zwischen Römern und germanischen Stämmen (*Solveig Möllenberg*)
- 712 Angelica Abegg-Wigg und Andreas Rau (Hrsg.), Aktuelle Forschungen zu Kriegsbeuteopfern und Fürstengräbern im Barbaricum (*Michael Erdrich*)
- 713 Maria Deoudi, Die thrakische Jägerin. Römische Steindenkmäler aus Macedonia und Thracia (*Carmen Ciongradi*)
- 715 Wolfram Martini, Die Akropolis von Perge in Pamphylien. Vom Siedlungsplatz zur Akropolis (*Axel Filges*)
- 720 Francesco D'Andria, Giuseppe Scardozzi und Antonia Spanò (Hrsg.), Atlante di Hierapolis di Frigia (*Albrecht Matthaei*)
- 723 Claudia Bührig, Das spätkaiserzeitliche Bogenmonument extra muros in Gadara (Umm Qais). Städtebauliche Bedeutung und Funktion eines freistehenden Torbaus an der Schnittstelle von Stadt und Umland (*Jean-Marie Dentzer*)

Alte Geschichte

- 727 Walter Burkert, Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche (*Ioanna Patera*)
- 727 Lara O'Sullivan, The Regime of Demetrius of Phalerum in Athens, 317–307 BCE. A Philosopher in Politics (*Antonio Banfi*)
- 731 Alexander Demandt, Alexander der Große. Leben und Legende (*David Engels*)
- 731 Silvia Marastoni, Servio Tullio e l'ideologia sillana (*Alberto Dalla Rosa*)
- 735 Iris Samotta, Das Vorbild der Vergangenheit. Geschichtsbild und Reformvorschläge bei Cicero und Sallust (*Jan Timmer*)
- 736 Fabian Goldbeck, Salutationes. Die Morgenbegrüßungen in Rom in der Republik und der frühen Kaiserzeit (*Karl-Ludwig Elvers*)
- 737 Helmuth Schneider (Hrsg.), Feindliche Nachbarn. Rom und die Germanen (*Konrad Vössing*)
- 739 Brigitte und Hartmut Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln. IKöln² (*Michel Reddé*)
- 741 Geza Alföldy, Römische Sozialgeschichte (*Fabian Goldbeck*)
- 744 Michael Alexander Speidel, Heer und Herrschaft im römischen Reich der hohen Kaiserzeit (*Leonhard Burckhardt*)
- 746 Sven Günther, Vectigalia nervos esse rei publicae. Die indirekten Steuern in der römischen Kaiserzeit von Augustus bis Diokletian (*Sitta von Reden*)
- 748 Monique Dondin-Payre (Hrsg.), Les noms de personnes dans l'Empire romain. Transformations, adaptation, evolution (*Andreas Klingenberg*)
- 750 Pedro Barceló (Hrsg.), Religiöser Fundamentalismus in der römischen Kaiserzeit (*Chiara O. Tommasi*)
- 752 Eckart Olshausen und Vera Sauer (Hrsg.), Die Landschaft und die Religion (*Gian Franco Chiai*)
- 754 Denise Reitzenstein, Die lykischen Bundespriester. Repräsentation der kaiserzeitlichen Elite Lykiens (*Andrea Raggi*)
- 757 Krešimir Matijević, Römische und frühchristliche Zeugnisse im Norden Obergermaniens (*Wolfgang Spickermann*)

Spätantike, frühes Mittelalter und Mittelalter

- 761 Markos Giannoulis, Die Moiren. Tradition und Wandel des Motivs der Schicksalsgöttinnen in der antiken und byzantinischen Kunst (*Hugo Brandenburg*)
- 764 Jochen Martin, Der Weg zur Ewigkeit führt über Rom. Die Frühgeschichte des Papsttums und die Darstellung der neutestamentlichen Heilsgeschichte im Triumphbogenmosaik von Santa Maria Maggiore in Rom (*Angelika Geyer*)
- 768 Sible de Blaauw (Hrsg.), Storia dell'architettura italiana da Costantino a Carlo Magno (*Sebastian Ristow*)
- 771 Ad fines. Das spätrömische Kastell Pfyn. Erster Band: Befunde und Funde. Zweiter Band: Katalog und Tafeln (*Günther Moosbauer*)
- 773 Martina Paul, Spätrömische Fibeln und Gürtelzubehör aus Augusta Vindelicum / Augsburg (*Stefanie Hoss*)
- 774 Walter Pohl und Mathias Mehofer (Hrsg.), Archaeology of Identity. Archäologie der Identität (*Ulrich Veit*)
- 778 Wilhelm Heizmann und Morten Axboe (Hrsg.), Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. Auswertung und Neufunde (*Solveig Möllenberg*)
- 780 Silke Eisenschmidt und Ute Arents, Die Gräber von Haithabu (*Andres S. Dobat*)
- 783 Joachim Schultze, Haithabu. Die Siedlungsgrabungen, Band I. Methoden und Möglichkeiten der Auswertung (*Jens Berthold*)
- 785 Daniel Peters, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Soest. Studien zur Gesellschaft in Grenzraum und Epochenumbruch (*Tobias Gärtner*)
- 788 Michaela Konrad, Arno Rettner und Eleonore Wintergerst, Die Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg, durchgeführt und dokumentiert von Klaus Schwarz, Band I. Grabungsgeschichte und Befunde (*Sebastian Ristow*)
- 789 Thomas Küntzel, Die Stadtwüstung Nienover im Solling. Auswertung und Befunde zu Stadtopographie, Hausbau und Stadtbefestigung im 13. Jahrhundert (*Dirk Rieger*)